

**Jan Brokken, Die Vergeltung. Rhoon 1944. Ein Dorf unter deutscher Besatzung. Aus dem Niederländischen von Helga van Beuningen, Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2015, 397 S., ISBN 978-3-462-04725-7, EUR 19,99.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Philipp Glahé, Aix-en-Provence**

»Warum bleibt die Vergangenheit so schmerzhaft?« Mit dieser Frage leitet Jan Brokken sein Werk »Die Vergeltung – Rhoon 1944« ein. Und damit ist schon vieles gesagt über dieses Buch, dessen Genre zwischen Sachbuch und Kriminalroman pendelt. Brokken, Jahrgang 1949, ist studierter Journalist und bekannter Romanautor. Aufgewachsen in dem kleinen niederländischen Dorf Rhoon, unweit von Rotterdam, untersucht er in seinem neuesten Buch ein Massaker der Wehrmacht an der Zivilbevölkerung in seinem Heimatort im Jahre 1944. Das Besondere hieran: Brokken vermischt die sachliche Darstellung von Fakten mit romanhaften Elementen. Dennoch bleibt er stets der Suche nach der Wahrheit verpflichtet.

Zu allererst geht es ihm darum, den mysteriösen Tod des deutschen Soldaten Ernst Lange aufzuklären, welcher in der Nacht des 10. Oktober 1944 an ein über einen Deich hängendes Starkstromkabel gerät und durch den Stromstoß zu Tode kommt. Brokken möchte herausfinden, ob es sich – wie die Wehrmacht glaubte, die aus Vergeltungsgründen sieben Dorfbewohner erschoss – um einen Sabotageakt handelte, dem Lange zum Opfer fiel, oder ob sein Tod doch ein tragischer Unfall war. Brokken geht aber noch viel weiter. Ihn interessiert nicht bloß die rein faktische Ebene, sondern auch die menschliche. Er, der er selbst in Rhoon aufgewachsen ist, kennt die Protagonisten der Ereignisse zum Teil sogar persönlich; das Dorf mit seiner Sozialstruktur ist ihm tief vertraut. Deswegen möchte er neben der Klärung von Langes Tod auch die Auswirkungen des Vergeltungsmassakers der Wehrmacht an der Zivilbevölkerung auf die Dorfbewohner bis in die Gegenwart untersuchen. Und so kennzeichnet sich Brokkens Buch als komplexes Unterfangen, angesiedelt zur Hälfte in der Wissenschaft, halb aber auch im Reich des nahezu Fiktiven, kaum noch wissenschaftlich Klärbaren und mit traditionell wissenschaftlichen Methoden nicht Darstellbaren.

»Die Vergeltung« ist unterteilt in 15 Kapitel und ausgestattet mit zwei Karten sowie einem Nachwort, das detailliert auf das Vorgehen und die Quellen eingeht. Zur Arbeitsweise des niederländischen Schriftstellers – der, wie schon gesagt, kein studierter Historiker ist – gilt es zu sagen, dass alle von ihm gemachten Aussagen nach eigenen Angaben zwar auf historisch gesicherten Fakten beruhen, jedoch nur mittelbar überprüfbar sind. Brokken arbeitet ohne Fußnoten und nennt die von ihm herangezogene Fachliteratur lediglich im Nachwort. Ferner beschreibt er im Nachwort die Vorarbeit seines ehemaligen Dorfnachbarn Bert G. Euser, der von 2005 bis 2012 mit 185 Augenzeugen, Zeitzeugen, Hinterbliebenen der Opfer und deren Nachfahren gesprochen hat. All jene

Gesprächspartner Eusers und zum Teil auch Brokkens sind im Nachwort namentlich genannt, im Buch selbst aber aus Gründen der Pietät anonymisiert worden. Zudem führt Brokken die von ihm konsultierten Archivbestände auf. Persönliche Ansichten und mitunter recht fantasievolle Überlegungen, die Brokken fortwährend in seinem Werk anstellt, sind von ihm als solche kenntlich gemacht worden.

Mit dem Tode Ernst Langes durch den Stromstoß der Starkstromleitung und alle darauf folgenden Verwicklungen brechen die unterschwelligten Konflikte im Dorf mit aller Brutalität hervor. Hier zeigt sich nun, wer sich dem Besatzer angedient hat und mit ihm gut Freund ist und wer nicht. Lange ist mit seinem Vorgesetzten Walter Loos und weiblichen Zivilisten – ihren Geliebten – nach der Sperrstunde auf dem fraglichen Deich unterwegs. Loos ist daher nach dem tödlichen Zwischenfall vor allem daran interessiert, einer Disziplinarstrafe zu entgehen und ordnet in einer von persönlichen Rachegeleuten an ihm unliebsamen Dorfbewohnern und Angst vor Strafe gekennzeichneten überstürzten nächtlichen Aktion die Verhaftung von neun mehr oder weniger willkürlich ausgewählten Männern an, darunter einem Jugendlichen. Panisch versucht er, einen Saboteur zu finden, dem er die volle Verantwortung für den Tod seines Untergebenen zuschieben kann. Ohne ordentliches Militärgerichtsverfahren, wie es das Besatzungsrecht vorsah, beschuldigt er sieben der Verhafteten der vermeintlichen Sabotage. Der Jugendliche wird frei gelassen, ebenso der Sohn eines reichen Bauern, der im Tausch für zwei Schweine und wegen guter Kontakte zu einem Dorfkollaborateur freikommt. Alle sieben werden am Folgetag im Beisein der Dorfbevölkerung auf dem Deich exekutiert und die Häuser ihrer Familien in Brand gesteckt.

Nach dem Krieg kommt es zu einer lückenhaften juristischen Aufarbeitung, der eine wilde Säuberung an den ersten Tagen nach der Befreiung vorausgeht. Ein verantwortlicher deutscher Offizier wird in einem Schnellverfahren verurteilt, die Frage, ob das Kabel durch einen Sabotageakt auf dem Deich heruntergerissen wurde, wurde nicht geklärt.

Auch Brokken gelingt es nicht, herauszufinden, was genau auf dem Deich passiert ist. Dennoch leistet er mehr Aufklärungsarbeit, als die niederländische Nachkriegsjustiz. Sein Vorgehen ist geprägt durch ein hohes Maß an Gewissenhaftigkeit. Ganz Romanautor ist es ihm wichtig, mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln ein Verständnis der Ereignisse, vor allem aber der eingebundenen Personen zu schaffen. Sein Schreibstil ist daher sehr literarisch und nicht an wissenschaftlicher Neutralität orientiert. Er stellt von Kapitel zu Kapitel alle für die beschriebenen Ereignisse wichtigen Akteure vor. Beginnend mit den fünf Menschen, denen der Anschlag galt – zwei einheimischen Frauen in Begleitung dreier deutscher Soldaten – stellt Brokken im Verlauf des Buches mehrere Tatverdächtige vor, denen ein Sabotageakt zuzutrauen wäre. Währenddessen bindet er die Ereignisse auf der Mikroebene des Dorfes immer in das Kriegsgeschehen ein. So schildert Brokken den deutschen Einmarsch in die Niederlande mit all seinen politischen und militärischen Hintergründen, bevor er auf die konkrete Kriegserfahrung der Dorfbewohner eingeht.

Durch die Anordnung der Ereignisse, historische Exkurse und eigene Reflexionen baut Brokken einen krimihaften Spannungsbogen auf. Als Ich-Erzähler tritt er zudem fast schon als Kriminalist in Erscheinung, der regelmäßig Mutmaßungen zum Tathergang und zur Motivation der Verdächtigen anstellt und von seiner mühevollen Indiziensuche berichtet. Gleichzeitig versteht er sich aber auch als unnachgiebiger Anwalt der Wahrheit, der keiner der involvierten Personen Unrecht tun möchte und sie deshalb wie ein Psychologe in ihrer Biographie und ihrem Denken bis ins Letzte durchleuchtet. Auf diese Weise stellt er ein beeindruckendes Panorama einer dörflichen Gemeinschaft im Zweiten Weltkrieg dar. Brokken zeichnet ein genaues Bild der wichtigsten Fraktionen im Dorf ohne in eine schematische Schwarz-Weiß-Malerei zu verfallen. Stattdessen dominieren die Grautöne. Brokken charakterisiert die überzeugten Kollaborateure, die Dorfelite, Liebschaften zwischen Soldaten und einheimischen Frauen, passive Mitläufer und Profiteure, jene, die dem Besatzer ablehnend und voller Hass begegneten, sowie die Widerstandskämpfer im Untergrund. Doch denkt sich der Niederländer ebenso in die deutschen Soldaten hinein, versucht zu ergründen, wie es den 18-jährigen Ernst Lange aus seiner deutschen Heimat in die Niederlande verschlagen hat und welcher Mensch Lange gewesen sein mag. Es gelingt ihm dadurch, dem Leser das komplizierte Geflecht persönlicher Beziehungen zwischen den Dorfbewohnern untereinander aber auch zum Besatzer aufzuzeigen.

Brokkens Nachforschungen enden nicht mit dem Krieg. Als Bewohner des Dorfes nach dem Krieg gleichsam selbst ein Zeitzeuge, lässt er hier seine eigenen Erfahrungen einfließen. Er schildert, was aus den Menschen wurde, die unmittelbar von dem Massaker der Wehrmacht betroffen waren, wie der Ort des Geschehens in den 1970er Jahren von einer 8-spurigen Autobahn begraben wurde, die Konflikte jedoch weiter schwelten. Gerade durch seine persönliche Verbundenheit mit dem Schauplatz der Ereignisse und seiner Kenntnis der Menschen im Ort gelingt ihm etwas, was vielen Historikern wohl verwehrt geblieben wäre: Er erhielt Zugang zu Informationen, die einem Außenstehenden sicher verborgen geblieben wären. Durch die Wahl einer literarischen Darstellungsweise, der Kenntnis von Ort und Menschen vermag es Jan Brokken, die handelnden Akteure als Menschen darzustellen, statt sie zu Untersuchungsobjekten zu degradieren, deren Wichtigkeit sich nach ihrer vermeintlichen historisch relevanten Funktion bemisst.